

*Oriolus galbula* L., Goldamsel. Kommt um den 25. April und zieht um den 25. August ab. Häufiger Brutvogel.

#### Krähen.

*Sturnus vulgaris* L., Staar. Am 28. Februar 1890 die ersten Staare auf dem Morast gesehen, am 14. Juli ein lebendes ♂ erhalten. Bei Zwischenwässern häufiger Brutvogel. Kommen Ende Februar oder Anfangs März, ziehen gegen Ende October in grossen Schaaren ab.

*Pyrhocorax alpinus* L., Alpendohle. Am 25. October 1890 ein ♂ in der Kanker erlegt. Ziemlich häufiger Brutvogel auf den Oberkrainer-Gebirgen.

*Lycos moneāula* L., Dohle. Die ersten Ankümmlinge werden Anfang Jänner beobachtet. Der Vogel bleibt nur sehr vereinzelt den Winter über bei uns. Die Dohle vermehrt sich in Laibach von Jahr zu Jahr in auffälliger Weise. Ist für die Singvögel ein gefährlicher Vogel.

*Corvus corax* L., Kolkrahe. Am 4. November 1890 ein ♂ erhalten, am 26. December in Moistrana, Oberkrain, zwei beobachtet; am 25. December 1894 ein lebendes ♀ im Tivoliwald nächst Laibach gefangen. Kommt in Krain recht vereinzelt vor.

*Corvus corone* L., Rabenkrähe. Im Winter kommt die Krähe im Vereine mit Saat- und Nebelkrähen in Laibach und in der Umgebung Laibachs nicht selten vor.

*Corvus cornix* L., Nebelkrähe. Gemeiner Brutvogel; über das ganze Jahr hindurch in unserer Gegend.

*Corvus frugilegus* L., Saatkrähe. Ziemlich häufig den ganzen Winter auf den Strassen, zieht, sobald der Schnee aufthaut.

*Pica caudata* Boie., Elster. Gemeiner Brutvogel; wird das ganze Jahr häufig in Krain beobachtet, besonders in Unterkrain.

*Garrulus glandarius* L., Eichelheher. Gemeiner Brutvogel. Den Singvögeln gefährlich; am 15. Jänner 1892 wurde ein ♂ bei Laibach erlegt, welches eine *Parus major* in den Fängen hielt; am 17. Jänner sah ich im Tivolipark einen Eichelheher wie er eine *Parus coeruleus* verfolgte.

*Nucifraga caryocatactes* L., Tannenheher. Ziemlich häufiger Brutvogel, besonders in Nadelholzwäldern; brütet in Oberkrain auf der Ilvoča und Mežakla, Innerkrain bei Franzdorf, und zwei Stunden von Laibach auf dem Krimberg.

*Nucifraga leptorhynchus* Blas., Dünnschnäbliger Sannenheher. Am 20. November 1893 ein ♂ gelegentlich einer Schnepfenjagd auf dem Moraste erlegt.

#### Klettervögel.

*Cecinus viridis* L., Grünspecht. Ziemlich häufiger Standvogel. Am 5. Juni 1890 nahm ein Knabe bei Zwischenwässern ein Grünspechtnest aus, in welchem ein junger Kukuk war.

*Cecinus canus* Gm., Grauspecht. Brutvogel, in Gebirgsgegenden häufiger.

*Dryocopus martini* L., Schwarzspecht. Seltener Standvogel. Im Jahre 1893 bekam ich ein Nest mit 8 Eiern in einen hohlen Ahornbaum.

*Picus major* L., Grosser Buntspecht. Nicht seltener Standvogel. Im Winter durchmustern diese Vögel häufig in den Gärten der Stadt die Obstbäume.

*Picus leucocolus* Bechst., Weissrückiger Buntspecht. Am 28. Mai 1892 bekam ich von Radmannsdorf, Oberkrain, ein ♂ und ♀; sehr selten.

*Picus medius* L., Mittlerer Buntspecht. Nicht besonders häufig.

*Picus minor* L., Kleiner Buntspecht. Seltener Standvogel.

*Junco torquilla* L., Wendehals. Am 13. April 1890 im Durchzuge nächst Laibach, Tivolipark, 25 bis 30 Stück beobachtet.

*Silla europaea* Meyer, Gelbbrüstige Spechtmeise. Brutvogel, tritt im Winter häufiger um Laibach auf.

*Tichodroma muraria* L., Alpenmauerläufer. Am 30. September 1890 ein ♂ und am 30. December ein ♂ erhalten. Da der Vogel von den Jägern und Touristen zu jeder Jahreszeit auf den Oberkrainer Alpen gesehen wird, so dürfte derselbe auch dort brüten. Sparsam.

*Certhia familiaris* L., Langzehiger Baumläufer. Standvogel, wenn auch vereinzelt.

*Upupa epops* L., Wiedehopf. Kommt Ende März oder Anfang April zu uns und zieht Ende August davon. In Unterkrain bei Gurkfeld und Rudolfswerth nicht selten. Brutvogel.

#### Fänger.

*Lanius excubitor* L., Raubwürger. Kommt Anfang Mai und zieht gegen Ende August wieder ab. Im Herbst kommt dieser Würger nicht selten auf dem Laibacher Moor vor. Einige Exemplare wurden auch schon im December beobachtet.

(Fortsetzung folgt.)

## Beiträge zur Ornithologie der palaearktischen Region.

Von J. P. Pražák.

### I.

Im Folgenden erlaube ich mir eine Reihe von kritischen Bemerkungen über einige interessantere oder weniger bekannte Vogelformen mitzutheilen und hoffe, dass sie nicht ganz unwichtig sein werden, obzwar sie nur aphoristische Bruchstücke sind.

1. *Cyanecula cyanecula coerulescula* (Pall.). Uebereinstimmend mit E. Hartert<sup>1)</sup> bin ich der Ansicht, dass Linné unter »suecica« beide Formen — die roth- und weissternige — verstand und dass daher die Pallas'sche Benennung anzuwenden ist, wenn künftighin verschiedene Verwechslungen vermieden werden sollen. Nie werde ich

<sup>1)</sup> „Kat. der Vogelsamml. im Museum der Senckenb. Gesellschaft“ (1891) p. 1.

mich aber entschliessen können, die Blaukehlchenformen artlich zu trennen. Im Anschlusse an meine früheren Mittheilungen<sup>2)</sup> über diese Vögel seien noch einige Notizen beigelegt. Das rothsternige Blaukehlchen erschien auch im Jahre 1894 zu beiden Zugzeiten auf den Ufern der Elbe bei Smiric und Josefstadt in Böhmen. Eine grössere Reihe dieser Vögel mit den lappländischen, nordrussischen und westsibirischen Exemplaren verglichen, gibt mir Veranlassung zu einigen Bemerkungen. Die Frühjahrsdurchzügler im ausgefärbten Kleide stimmen in der Zeichnung vollkommen mit den Vögeln aus Westsibirien, indem sich der rostfarbene Fleck viel weiter rückwärts zieht und bei einigen Exemplaren überhaupt nicht vom Blau hinten begrenzt wird, was zwar keinen Anhaltspunkt zu einem Schlusse liefert, immerhin aber bemerkenswerth bleibt; dass diese abweichende Zeichnung auch im Herbstkleide kenntlich bleibt, beweisen 4 Exemplare von Egypten, die mein Freund Dr. Niewelt im Jahre 1893 dort sammelte. Die Herbstvögel aus Böhmen sind aber ganz regelrecht gezeichnet und unterscheiden sich durch gar nichts von den Vögeln aus Lappland (Hochsommer) und ihre Masse sind auch um ein Geringes kleiner (im Durchschnitt). Es ist mir unwillkürlich der Gedanke aufgetaucht, dass unsere Durchzügler im Frühjahr und im Herbst unmöglich dieselben, das heisst in gleichen Ländern brütende Vögel sind. Viel schwieriger ist der Umstand zu deuten, dass bis jetzt nur im Frühjahr Blaukehlchen erlegt wurden, die einen weissen, in der Mitte rostroth markirten Kehlfleck zeigten («dichrosteria» Cab.)

2. *Cyanecula cyanecula wolfi* (Brehm). Meine weiteren Untersuchungen haben mich genügend überzeugt, dass das Blaukehlchen ohne weissen Fleck auf der blauen Kehle keineswegs ein altes Individuum, sondern ganz sicher wenn nicht eine geographisch getrennte Subspecies, so doch eine constante Varietät ist. Auf meine Veranlassung hielt mein Sammler, Herr Klemmer, das Wolf'sche Blaukehlchen, welches er in ganz jugendlichem Alter eingefangen hat, durch drei Jahre in Gefangenschaft, und der Vogel trug nach jedem Mauser nur eine fleckenlose, reine blaue Kehle. — Wohl kommen nicht selten Exemplare, die das Weiss durch blaue Federn verdeckt haben, vor, das können aber ebenso gut nur Bastarde zwischen dem Wolf'schen und weisssternigen Blaukehlchen sein, wie bei *dichrosteria* eine Verbastardirung zwischen letzterem und *coerulecula* vorzuliegen scheint. Im Uebrigen fand ich meine früheren Mittheilungen über diesen Gegenstand bestätigt.

3. *Pratincola rubetra* (L.) Schon L. Olphe Galliard<sup>3)</sup> machte darauf aufmerksam, dass der braunkehlige Wiesenschmätzer der schweizerischen Alpen viel geringere Dimensionen aufweist. Einige Vögel aus Kärnten, die ich im Sommer 1894 erhielt, haben im Vergleich mit meinen Vögeln aus Böhmen, Mähren und Galizien bedeutend kleinere Masse; der hellweisse Streifen über dem Auge ist bei allen 6 Kärntner Vögeln viel schmaler und der Unterkörper weniger röthlich angefliegen, die Kehle und die Oberbrust aber von intensiverem Rostroth.

4. *Pratincola rubicola* L. Der schwarzkehlige Wiesenschmätzer ist zwar ein mehr dem Westeuropa eigener Vogel, kommt aber auch in Galizien — wie ich

mich durch Autopsie überzeugte — nicht eben selten vor. Im Jahre 1894 sammelte Herr W. von C. auch einige Exemplare in Rumänien, darunter ein sehr interessantes Stück mit rein weissen oberen Schwanzdeckfedern und ungefleckt schwarzen Schulterfedern — also ganz mit den Kennzeichen von *P. rubicola maura* (Pall.), so dass ich geneigt bin, diesen Vogel zu dieser Subspecies zu ziehen. Leider hatte ich bei der Besichtigung des merkwürdigen Exemplares kein Vergleichsstück der Pallas'schen Form zur Verfügung; mit einer guten Abbildung<sup>4)</sup> verglichen, wies er aber keine Unterschiede auf. Uebrigens fand ich auch in Böhmen und Galizien 3 schwarzkehlige Wiesenschmätzer (♂♂), die zwar die Schulterfedern weiss getupft, die oberen Schwanzdecken aber rein weiss hatten.

5. *Monticola cyanus solitaria* (P. L. S. Müll.) kann nicht als Art angeführt werden, denn es gibt viele Uebergangsexemplare. So konnte ich in letzter Zeit einige Individuen aus Nordchina untersuchen, bei welchen auch der Bauch blau war wie bei der europäischen Blaudrossel.

6. *Merula atrigularis* (Temm.). Ein junges ♂ wurde erlegt am 26. December 1894 bei Račic (Bez. Jaromeř) von Herrn Lehrer Žába, der dieses seltene Stück seiner schönen Localsammlung einverleibt hat.

7. *Turdus viscivorus* L. und *Turdus viscivorus bonapartei* (Cab.). Eine Reihe von Misteldrosseln aus dem europäischen Osten und aus Kleinasien zeigt entschiedene Uebergangsexemplare zwischen beiden genannten Formen. Schon unter den galizischen Wintervögeln fand ich einige Vögel mit viel grösseren Dimensionen, besonders längeren Flügeln; die Färbung war aber dieselbe wie bei den west- und centraleuropäischen. Drei Exemplare aus Kleinasien, die ich sah, standen aber auch in der Färbung der centralasiatischen Form *bonapartei* (Cab.) sehr nahe, was auch Seebohm beobachtet hat.<sup>5)</sup>

8. *Turdus musicus* L. Die Singdrossel aus Armenien fand ich in allen fünf mir vorliegenden Exemplaren bedeutend lichter gefärbt als unsere mitteleuropäischen Vögel; bei zwei von den armenischen Vögeln ist auch die zweite Handschwinge gleich der fünften, während bei den typischen Vögeln Europas die zweite Handschwinge immer länger ist als die fünfte. Schon die lichte Färbung allein macht aber diese Vögel von unseren leicht unterscheidbar. Die Grösse ist dieselbe.

9. *Locustella fluviatilis* (Wolf). Es fehlt uns noch immer sehr viel zur vollständigen Kenntniss der europäischen Rohrsänger, und eine gründliche Durchsicht wäre sehr erwünscht. Der europäische Flussrohrsänger scheint in mehrere Racen zu zerfallen, denn schon die Vögel Ungarns und Galiziens miteinander verglichen, zeigen nicht unbedeutende Unterschiede. Die von mir in Galizien gesammelten Exemplare sind etwas grösser als die ungarischen, sehr wenig, bisweilen fast gar nicht gefleckt, die unteren Schwanzdecken meistens ins Röthlichgrau ziehend — so dass ich glaube, Chr. L. Brehm habe unter seiner „*wodzickii*“<sup>6)</sup> diese Vögel gemeint. Ich wäre für diesbezügliches Materiale, damit man diese Form gut fixiren könnte, sehr dankbar.

<sup>2)</sup> „Orn. Jahrb.“ V. p. 46—47.

<sup>3)</sup> Ann. Sciences Agric. Lyon 1852, p. 101.

<sup>4)</sup> Gould Birds of Asia IV. pl. 34.

<sup>5)</sup> „Hist. Brit. Birds“ I. p. 207 (1883.)

<sup>6)</sup> „Vollst. Vogelfang.“ p. 233 (1855.)

10. *Acrocephalus arundinaceus* L. Drosselrohrsänger Die Annahme, dass sich die Formen dieses Formenkreises gut nach den Schwingenverhältnissen unterscheiden lassen, muss ich nach meinen Untersuchungen für unrichtig erklären. Aber auch in der Schnabelform fand ich kein stielhaltiges Unterscheidungsmerkmal; wohl ist der Schnabel bei *stenoreus* — wie Radde sehr richtig bemerkt \*) — länger und schlanker als bei *arundinaceus*, der einen kurzen und starken Schnabel hat, zwischen dem letzteren und *orientalis* konnte ich aber keinen durchgreifenden Unterschied entdecken. Ich war schon früher geneigt, unseren mitteleuropäischen Drosselsänger mit Chr. L. Brehm in zwei Subspecies *major* und *minor* zu trennen; \*\*) die seit zwei Jahren fortgesetzten Untersuchungen haben meine Ansicht noch bekräftigt. Ich erhielt die grösseren Vögel nur aus den westböhmisches Gegenden, und zwar immer nur zur Zugzeit im Herbst und bin überzeugt, dass diese Form in Böhmen nicht brütet. Die kleinere Form ist aber ein nicht besonders seltener Brutvogel, den ich noch in Galizien gefunden habe; derselbe hat stets einen längeren Schnabel und mehr Rostgelb am Unterkörper. Bei 17 *major* war die Schnabellänge: Max. 22·5, Min. 21·6, Durchschnitt 22·05; bei 26 *minor*: Min. 22·5, Max. 25·0. Durchschnitt 23·7 und 9 ♂♂ hatten mehr als 23 mm lange Schnäbel, was um so merkwürdiger ist, als Pleske \*\*) in seinem Prachtwerke die Schnabellänge (Culmen) für *orientalis* nur mit: »22—25 mm, meist 23—24 mm« auführt. Ich sah ein in der Bukowina gesammeltes Stück, welches eine Schnabellänge von 25·5 mm aufwies. Bei *major* fand ich die 2. Schwinge beinahe der 3. gleich; dementgegen variiren die Schwingenverhältnisse bei *minor* ausserordentlich, erinnern aber sehr stark an jene von *orientalis*, wie sie von Pleske angegeben werden, indem die 3. und 4. Schwinge die längsten zu sein pflegen, die 2 < 4 und länger als die 5. Einige japanische und chinesische Exemplare, die ich durch die Güte des † Herrn Staněk, Grosshändlers und Importeurs in Prag, untersuchen konnte, unterscheiden sich von den vorderasiatischen durch intensivere Färbung der Unterseite, mehr braune Flügel und breiteren Streifen durch das Auge; ich fand die Beschreibung, die Swinhoe für seinen *Acrocephalus magnirostris* gab, \*\*) auf diese Individuen sehr gut passend, die Abbildung von Wolf \*\*) aber viel blasser als die gesehenen Bälge, die eine tiefe sienna-braune Färbung am Rücken aufweisen; auch nur auf diese Vögel bezog sich die Bemerkung Bonaparte's »alis caudaque brevioribus«, \*\*) denn bei 3 Vögeln aus Sibirien war die Flügellänge 8·6, 8·2, 8·9 cm, bei europäischen *minor* Max. 8·98, Min. 8·3, bei *orientalis* von China und Japan Max. 8·5, Min. 8·0. während bei *major* aus Central-europa der Flügel Max. 9·4, Min. 8·75 cm mass. Die Färbung des ostsibirischen Vögeln fand ich der des *minor* viel ähnlicher als der des typischen *orientalis*, so dass ich unmöglich den *Acrocephalus turdoides orientalis* Pleske's mit dem von Temminck und Schlegel, Bonaparte

und Swinhoe für identisch halten kann, wenn ich mir auch keine positive Ansicht auszusprechen erlaube.

11. *Sylvia sylvia* (L.). Wie Vieles noch jetzt in unserer Ornithologie festzustellen ist, beweist auch die Dorngrasmücke, welche in der nächsten Umgebung Wiens eine sehr interessante Abweichung von der typischen Färbung zeigt; die Exemplare aus den Donauauen, besonders jene aus der Lobau, zeichnen sich durch eine ausserordentlich dunkle, bisweilen fast schwärzliche Färbung aus, von welcher das reine Weiss der Kehle und der Brust sehr absticht. Es wäre sehr wichtig und interessant, diese ausgesprochene Localrace weiter zu beobachten. Mir gelang es bis jetzt nur 4 Exemplare zu untersuchen. Einige andere Exemplare dieser Art aus der Umgebung von Pisek (Böhmen) haben wieder die ganze Oberseite sehr intensiv rostbraun angeflogen und entsprechen gänzlich der *Sylvia fruticeti* Vieillot's, wie sie von Fritsch abgebildet wurden: \*\*) aus dieser Gegend sah ich typisch gefärbte Vögel nie.

12. *Molacilla boarula* L. Zu meinen früheren Bemerkungen über die Berechtigung der Auseinanderhaltung von *M. boarula* L. und *M. melanope* Pall., welche selbstverständlich nur subspezifisch durchführbar ist, will ich hier noch einige Nachträge liefern. Die Gelegenheit, ein grosses Material durchzumessen, hat mich noch mehr als meine früheren Untersuchungen überzeugt, dass die östlichen Exemplare entschieden kürzeren Schwanz haben als die westlichen. Wenn auch schon Swinhoe, \*\*) besonders aber Lord Tweedale \*\*) genügendes Ziffernmateriale zur Begründung der Trennung geliefert haben und in neuerer Zeit sich auch Seeborn in ähnlicher Weise erklärt hat, führe ich doch weitere Daten an, weil sich zwei so grosse Autoritäten wie Sharpe und Dresser \*\*) dagegen ausgesprochen haben.

*M. boarula* L. (♂♂)

3 Exemplare aus England	a. sm.	8·5	c.	10·9
5 » » Niederlanden	»	8·2	»	11·1
4 » » Bayern	»	8·2	»	11·1
2 » » Tirol	»	8·4	»	10·6
5 » » Schweiz	»	7·95	»	10·9
1 Exemplar » Bosnien	»	8·4	»	10·9

*M. boarula melanope* Pall. (♂♂)

3 Exemplare aus Japan	a. sm.	8·5	c.	9·4
2 » » Nordehina	»	8·9	»	9·7
5 » » Indien	»	8·3	»	9·4
2 » » Sumatra	»	8·5	»	10·0
1 Exemplar » Transkaspien	»	8·4	»	10·0

13. *Emberiza melanocephala* Scop. Drei Kappenammern aus Griechenland haben im Vergleich mit den Vögeln aus Dalmatien eine bedeutend geringere Flügellänge, so dass sie der indischen *simillima* Blyth \*\*) sehr nahestehen; auch andere Dimensionen sind entsprechend

\*) „Ornis“ V. p. 45.

\*\*) „Orn. Jahrb.“ V. p. 62.

\*\*) „Ornithographia rossica“ (1889) II. p. 492.

\*\*) Ibis 1850, p. 51.

\*\*) Temminck und Schlegel, „Fauna japonica“ Aves. Tab. XX. B. (1847).

\*\*) „Cousp. gen. Av.“ I. p. 285.

\*\*) „Vögel Europas“ T. 25, Fig. 7.

\*\*) Proc. Zool. Soc. 1871, p. 364, Nr. 202.

\*\*) „The ornithological Works“ (1881) p. 360—361, Nr. 115 (ex Trans. Zool. Soc. IX.)

\*\*) Dresser „Birds of Eur.“ III. p. 252; Sharpe Cat. Birds Brit. Mus. X. p. 497.

\*\*) Journ. As. Soc. XVIII. (1849), p. 811.

kleiner, so dass man diese Vögel, wenn die Localität nicht bekannt wäre, für indische erklären könnte. Dieser Umstand wäre weniger bemerkenswerth, wenn nicht bekannt wäre, dass der Kappenammer in Ostindien überwintert und dass seine Zugrichtung eine rein ost-westliche ist.

14. *Emberiza hortulana* L. Obzwar Sharpe<sup>18)</sup> und Blanford<sup>19)</sup> den persischen Ortolan, der von Bonaparte<sup>20)</sup> als »*Emberiza shah*« von dem europäischen getrennt wurde, wieder einziehen und bloss als Synonym anführen, kann ich nach meinen Untersuchungen ihrem Beispiele nicht folgen, denn ich fand die Bonaparte'sche Diagnose auf die Ortolane Persiens sehr gut passend und diese von den europäischen deutlich verschieden. Nur die Grösse ist von Bonaparte nicht richtig angegeben worden: denn die persischen Vögel unterscheiden sich in dieser Beziehung von den europäischen gar nicht. Die Rückenfärbung ist weniger rothfarben, die Kehle und die Brust deutlich gestrichelt, auch bei den ganz alten Vögeln.

15. *Pyrrhula pyrrhula* L. und *Pyrrhula pyrrhula europaea* (Vieill.). Die Angaben über die Farben des nordischen Gimpels sind so verschieden, dass ich mich veranlasst fühlte, diese Form mit der mitteleuropäischen nochmals sorgfältig zu vergleichen. Die meisten Ornithologen, so in neuester Zeit auch Sharpe<sup>21)</sup>, geben an, dass der grosse Gimpel lebhaftere Färbung, respective ein mehr reines und intensives Roth habe, als die mitteleuropäischen. Die von mir und einigen meiner ornithologischen Freunden in Oesterreich-Ungarn gesammelten grossen Gimpeln haben zwar die grossen Dimensionen, ihre Färbung weicht aber von der der gewöhnlichen Form nicht im Geringsten ab; dem entgegen weisen die Exemplare aus Westsibirien, die in ihren Dimensionen unseren zur nordischen Form gehörenden Vögeln gleich sind, ein viel lebhafteres Roth auf. Eine andere Untersuchung ergab, dass es so, ar unter unseren kleinen Brutvögeln Individuen gibt, die in der Schönheit des rothen Colorits, die bei uns erscheinenden grossen Wintergäste überholen. Es sind mir auch Fälle bekannt, wo notorische Brutvögel in der Grösse der *Pyrrhula pyrrhula* (L.) gleich waren. Mein † Freund Vařečka sandte mir im Sommer 1891 drei Exemplare im Fleische aus dem Böhmerwalde, deren Masse waren:

♂	Lt.	16.9	a. sm.	9.3	e.	6.5
♂	»	16.0	»	9.52	»	6.9
♀	»	16.85	»	9.4	»	6.75

Die Färbung dieser Vögel war von der der gewöhnlichen Exemplare nicht verschieden. Auch die Vögel aus den Vorbergen des Riesengebirges haben eine bedeutende Grösse, so dass es im Vergleich mit den Exemplaren aus den westeuropäischen Ländern wirklich auffallend ist. Ich mass eine sehr grosse Reihe; die Dimensionen von 29 Männchen aus dem letztgenannten Gebiete sind folgende:

Max.	Lt.	17.0	a. sm.	9.5	e.	6.95
Min.	»	15.7	»	9.2	»	6.7
Durchschn.	»	16.35	»	9.45	»	6.82

Das Roth dieser Vögel ist um ein Geringes intensiver als bei den Brutvögeln aus Westeuropa, was noch in grösserer Masse von den Gimpeln der Karpathen gesagt werden kann; diese konnte ich nur in 4 präparirten Exemplaren untersuchen und messen:

♂	Lt.	c.	16.6	a. sm.	9.4	e.	6.95
♂	»	»	16.4	»	9.25	»	6.95
♀	»	»	15.8	»	9.1	»	6.8
♂	»	»	15.9	»	9.2	»	6.9

Aus anderen Ländern Mitteleuropas war mir bis jetzt nur ein geringes Material zugänglich, denn zusammen konnte ich nur 24 Vögel, die sämmtlich zur »*europaea*« gehörten, untersuchen. Wenn ich mir nach meinen Untersuchungen, die sich allerdings nur auf ein ziemlich lückenhaftes Material stützen, einen Schluss erlauben kann, glaube ich, dass die Grösse der mitteleuropäischen Form — *Pyrrhula pyrrhula europaea* (Vieill.) — gegen Osten zunimmt. Die österreichisch-ungarischen Gimpel beweisen aber, dass die Verschiedenheit der verticalen Verbreitung die Grösse viel mehr beeinflusst als die horizontale, indem die Vögel aus höher gelegenen Localitäten grösser sind als die der nieder liegenden, und zwar proportionell zu der geographischen Lage; so fand ich die Grössenunterschiede zwischen den Vögeln eines Gebietes am bedeutendsten bei den Gimpeln aus der Schweiz und Tirol, unvergleichlich geringer schon aus Böhmen, Mähren und Galizien. Mit der Grösse scheint nicht nur die Intensität der rothen Färbung zu correspondiren — grössere und östliche Vögel haben sie mehr lebhaft — sondern auch die Extensität der schwarzen Kopfplatte zusammenzuhängen. Th. Lorenz<sup>22)</sup> fand im Kaukasus so schön roth gefärbte Gimpel, dass er sagt, diese Farbe sei »nie so schön bei alten *P. coccinea*«, was im schroffsten Gegensatz steht zu den meisten Angaben; ich zweifle aber über die Richtigkeit dieser Angabe durchaus nicht, sondern halte es für eine Bestätigung meiner oben ausgesprochenen Ansicht. Derselbe Forscher theilt nach Prof. Menzbier<sup>23)</sup> mit, dass die Kopfplatte bei *europaea* nach hinten zu kürzer ist, bei *major* dagegen bis in den Nacken hineingeht. Bei unsere grossen Wintervögel und kleineren Brutvögeln fand ich dieses Kennzeichen wenig zutreffend und bei der grössten Zahl der untersuchten Exemplare überhaupt gar keinen Zeichnungsunterschied; als ich aber westsibirische Vögel sah, fand ich die Kopfplatte bei ihnen wirklich ausgedehnter; das Roth sehr intensiv.

Nach alledem, was hier gesagt wurde, dürfte angenommen werden, dass die bei uns erscheinenden grossen Gimpel nicht mit *rubicilla* Pall<sup>24)</sup> — die, wie schon der Name zeigt, sich durch ihr Roth auszeichnen soll — identisch sind und dass *Loxia pyrrhula* Linne's, *Pyrrhula coccinea* Sclys<sup>25)</sup> und *P. major* Chr. L. Brehm's<sup>26)</sup>

<sup>18)</sup> Cat. Birds Brit. Mus. VII. p. 530

<sup>19)</sup> East. Persia II. p. 259.

<sup>20)</sup> Consp. gen. Ad. I. 468.

<sup>21)</sup> Allen's Nat. Libr. I. p. 60.

<sup>22)</sup> „Beitr. zur Kenntniss der orn. Fauna an der Nordseite des Kaukasus“ (1887) p. 15.

<sup>23)</sup> „Zoogr. Rosso-Asiat.“ II. p. 7. (1811).

<sup>24)</sup> „Faune belge“ p. 79, 71. (1842).

<sup>25)</sup> „Handb. d. Naturg. Vög. Deutschl.“ p. 252 (1831).

sich nicht ganz mit der Pallas'schen Form decken. Die zwei Grössenrassen der bei uns brütenden *P. europaea*, die auch den Vogelstellern bekannt sind (kleinere im Hügellande, grössere im Hochgebirge), entsprechen der *germanica*, beziehungsweise *peregrina* Chr. L. Brehm's<sup>26)</sup>. Wie bekannt und von mehreren Ornithologen, wie V. von Tschusi<sup>27)</sup>, Freiherrn von Washington<sup>28)</sup> u. A. nachgewiesen, bilden die »cassinischen Streifen« kein stichhältiges Unterscheidungsmerkmal; aber auch der Unterschied in den Schwingenverhältnissen, wie ihn Bonaparte<sup>29)</sup> anführte und Fritsch<sup>30)</sup> nach ihm wiederholte, ist nicht durchgreifend, denn ich fand unter 56 *major* nur bei 34 die 1. Schwinge gleich der 4., bei den anderen gleich der 5., wie es doch nur bei *minor* (*europaea*) sein soll. Auch in der Farbe der Flügelbinde ist kein constanter Unterschied, denn es kommen *europaea* mit rein weisser und *major* mit grau-weisser Binde vor; die asiatischen Vögel haben aber durchgehends diese Zeichnung weiss und auch etwas breiter, wie es auch das prächtige Bild von Gould<sup>31)</sup> zeigt. Dem entgegen ist die Bemerkung de Söly's, dass *major* auf dem Hinterrücken mehr Weiss hat als *europaea*, nach meiner Erfahrung ganz richtig. Auch hier wären weitere Untersuchungen sehr wichtig.

16. *Muscicapa atricapilla* L. Das Variiren in der Ausdehnung des Weiss auf den Flügeln bei diesem Vogel ist wirklich um so merkwürdiger, als sie mit seiner Verbreitung eng zusammenzuhängen scheint. Ich kenne mehrere Exemplare schon aus Böhmen und Oberungarn, bei welchen das Weiss der Secundärschwingen nicht mehr von den Deckfedern verdeckt ist. Zwei Exemplare aus Armenien stimmen vollkommen mit der von E. F. v. Homeyer beschriebenen Form<sup>32)</sup>, die ich aber nur subspezifisch trennen kann als *M. atricapilla semitorquata*; sie ist gewiss nicht bloss eine alte *atricapilla*, wie es Sharpe<sup>33)</sup> vermuthet.

Hořinowes, 3. Jänner 1895.

## Der Gelbsteiss-Bülbül (*Pycnonotus nigricans*).

Von E. Perzina.

Der Gelbsteiss-Bülbül ist der einzige Vertreter aus der Familie der Kurzfußdrosseln (*Brachypodidae*), welcher auch in Europa Heimatberechtigung hat, denn nach Mittheilung Küpper's kommt unser Vogel, der sonst in Syrien, Arabien und Palästina zu finden ist, ziemlich regelmässig auf den Kycladen vor. Brehm beschreibt diesen Bülbül: »Der Kopf ist schwarz, die ganze Oberseite erdbraun, Kropf dunkelbraun, die Unterseite weiss, graulich verwaschen, das untere Schwanzdeckgefieder lebhaft gelb; die Schwingen und Schwanzfedern sind umberbraun,

erstere aussen etwas heller gerandet, das Auge ist braun, der Schnabel wie die Füsse sind schwarz. Die Länge beträgt 20 cm, die Breite 30 cm, die Fittichlänge 9 cm, die Schwanzlänge 5 cm.« Ich möchte diese Beschreibung nach den Gelbsteiss-Bülbüls, welche ich pflegte, insofern abändern, als ich glaube, dass die Farbennuance der Oberseite wohl richtiger mit graubraun, als erdbraun zu bezeichnen wäre, da diese oft sogar sehr stark ins Aschgraue spielet.

Der Gelbsteiss-Bülbül wird nur in sehr vereinzelt Stücken eingeführt, soweit man nach den Ankündigungen der Händler schliessen kann, in Deutschland noch weniger, als in Oesterreich, wo man manchmal ein Exemplar über Triest erhält. Diese geringe Einfuhr ist um so bedauerlicher, als gerade der Gelbsteiss-Bülbül einer von jenen Vögeln ist, welche sich ungemein rasch die besondere Zuneigung eines jeden Pflegers zu erwerben und auch dauernd zu bewahren wissen. Wer diesen Bülbül nur flüchtig gesehen hat, wird diese Behauptung vielleicht als übertriebenes Lob bezeichnen, denn die Farben des Gefieders vermögen, wenn auch in hübscher Zeichnung und dabei stets schmuck und sauber sich präsentirend, nicht zu bestechen, dazu sind sie zu einfach und zu wenig lebhaft, auch die Stimmittel, obwohl klangvoll und in geringerem Masse der Nachbildung fremder Laute fähig, werden den Anforderungen eines in Bezug auf sangliche Leistung seiner Pfleglinge verwöhnteren Liebhabers kaum befriedigen. Derjenige aber, welcher unseren Vogel längere Zeit beobachtet hat, genauer kennt, wird sicherlich meiner Meinung sein, denn er kennt ja auch die lebenswürdige Zahmheit, das einschmeichelnde Benehmen, mit einem Worte die Zugethanheit dieser Vogelart gegen den Menschen. Jeder Vogelpfeger weiss, dass es Vogelarten gibt, welche gefangen selbst bei der liebevollsten Pflege unzugänglich und scheu bleiben, ihre Wildheit selbst nach Jahren fast um nichts gemildert haben, während andere Arten wieder im Gegensatze oft schon nach nur tagelangem Käfigleben jede Scheu abgelegt haben und bald gegen ihren Herrn eine rührende Vertrautheit bekunden; unter diesen Vögeln nun, welche, wenn gefangen, mit dem Menschen einen förmlichen Freundschaftsbund eingehen, dürfte der Gelbsteiss-Bülbül vielleicht die erste Stufe, als in weitgehendster, ich möchte fast sagen verständnisvollster Weise sich an den Pfleger anschliessend, einnehmen.

Ich habe im Laufe der Jahre über ein Dutzend Angehöriger dieser Art gepflegt und bei allen mehr oder weniger das gleiche anziehende Wesen gefunden; jene, welche dem Anscheine nach fast mit Bestimmtheit zu schliessen, alt gefangene Vögel waren, unterschieden sich in nichts von jenen ihrer Artgenossen, von welchen man allenfalls vermuthen konnte, dass sie durch Menschenhand aufgefüttert worden seien. Alle meine Bülbüls kamen und kommen, sobald sie eines Bekannten ansichtig werden sofort ans Gitter geflogen, sträuben das Gefieder und insbesondere die Scheitelfedern und zwitschern dem Beschauer mit schmeichelnden Tönen entgegen oder richten sich hoch auf, legen das Gefieder glatt an und würgen förmlich unter komischem seitlichen Neigen des Kopfes einen leisen Gesang hervor. Die Bülbüls des Wiener Vivariums, welche eine grosse runde Volière bewohnen, an welche die Besucher von allen Seiten herantreten können, sind nie glücklicher, als an einem recht guten Besuchstage, dann fliegen sie längst des Gitters von einem Besucher zum anderen, und sagen jedem in ihrer Sprache

<sup>26)</sup> l. c. — Vgl. Demolle in: „Bull. Soc. ornith. Suisse“ (1866) p. 119 et sep., wo drei Formen: „Petit Bouvreuil“, „Bouvreuil dit ponceau“ und „Grand Bouvreuil“ unterschieden werden.

<sup>27)</sup> „M. T. des orn. Ver. Wien“ III. p. 34.

<sup>28)</sup> „Ornis“ IV. V. p. 233.

<sup>29)</sup> „Consp. gen. Av.“ I. p. 525.

<sup>30)</sup> „Vög. Europas“ p. 254.

<sup>31)</sup> Birds of Asia V. pl. 38 (1880).

<sup>32)</sup> Madarász' „Zeitschr. für ges. Ornithol.“ II. p. 185, Taf. X.

<sup>33)</sup> Ibis 1891, p. 110. Nr. 44.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Prazak Josef Prokuslav

Artikel/Article: [Beiträge zur Ornithologie der palaearktischen Region. 104-108](#)